

Urenergie allen Seins – Das Mysterium der Liebe aus Sicht der Kabbala

(Vortrag von Johanna Arlt, gehalten auf „KONGRESS über die LIEBE“
19.-21.05.2006, CD-Hotel Salzburg)

**Vor allem aber
liebt einander,
denn die Liebe
ist das Band,
das alles
zusammenhält
und vollkommen
macht.
Kolosser 3,14**

Liebe Jirina, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freunde!

Ich möchte Ihnen aus dem großen Gebiet der Kabbala einige Aspekte darstellen, die mit dem Thema dieses Kongresses zu tun haben und uns aus einer höheren Warte heraus verstehen lassen, wo der Ursprung der Liebe zu finden ist. Die Kabbala lässt uns in höhere Welten schauen und vermag es, uns die Quelle und den Sinn unserer Existenz erfahren zu lassen. Einer der führenden Rabbiner Michael Laitman, Leiter des Weltzentrums des Kabbalastudiums in Jerusalem, sagt:

„Indem wir (durch die Kabbala, Anm. der Verfasserin) den wahren Sinn unseres Lebens erkennen, erlangen wir Vollkommenheit, inneren Frieden und grenzenlose Freude. Wir erhalten die Fähigkeit, die Begrenzungen von Zeit und Raum zu überschreiten, noch während wir auf dieser Welt leben.“

Ich spreche zu Ihnen als Liebhaberin des alten jüdischen Wissens. Meine Liebe zum alten Wissen entstand und wuchs in der Begegnung mit dem umfangreichen Werk des jüdischen Weisen Friedrich Weinreb, auf den mich Jirina vor 15 Jahren aufmerksam machte. Er hat zu seinen Lebzeiten in zahlreichen Büchern und Vorträgen Christen und Nichtchristen einen Zugang zur jüdischen Überlieferung, ermöglicht. Zentrum seiner Botschaft, wobei er aus allen Quellen der jüdischen Überlieferung schöpfte, ist das Wort, das aus den heiligen hebräischen Buchstaben geformt, vom Sinn der Schöpfung und des menschlichen Lebens, unseres Lebens, zu erzählen weiß.

Was ich durch Friedrich Weinreb erfuhr, hat mich so begeistert und tut es immer wieder von neuem, dass es mir ein Bedürfnis ist und eine Freude, anderen von den verborgenen Geheimnissen aus der jüdischen Überlieferung zu erzählen.

Rabbi Laitman ist sogar der Meinung: „Tatsächlich gibt es nichts, was wichtiger wäre, als die Kabbala auszusäen, denn es ist die einzige Weise, wie wir die ganze Menschheit vor der Zerstörung retten können, die sie erwartet.“ (Internetseiten von Rabbi Laitman)

Friedrich Weinreb, orthodoxer Jude chassidischer Herkunft, lebte, obwohl er Jahrzehnte als Professor für Wirtschaft und mathematische Statistik tätig war, ganz aus der jüdischen Tradition und war ein großer Kenner der Thora sowie der jüdischen Überlieferung. Seine besondere Liebe galt der Zahlenmystik, der Kabbala, da er in der Auslegung der Thora durch die Kenntnis der Bedeutung der hebräischen Buchstaben, die mit Zahlen identisch sind, und der daraus gebildeten Wörter in der Thora das Werk eines liebenden Schöpfers erkannte. Dadurch erlebte er neben der äußeren Bedeutung des Wortes seine Tiefenstruktur. Diese erfuhr er als das göttliche Geheimnis der Schöpfung und das Wort als Vehikel zwischen den Dimensionen des Hier und des Jenseitigen.

Friedrich Weinreb schreibt:

„Hier ist das Wort in der zeitlichen Welt. Das ist die Hülle. Der Inhalt dieser Hülle offenbart sich nur, wenn man vom >großen Gebot der Liebe< weiß.“ (F.W., Meine Revolution, S.443)

Die Tiefenstruktur kann allerdings nicht allein mit dem Intellekt erfahren werden. Es bedarf der Sehnsucht nach dem Leben des Geheimnisses.

Die Kabbala gehört der Mystik an. Mystik wird nicht erfahren durch den Verstand, obwohl sie sich auch der Verstandeskkräfte bedient. In der Mystik geht es – Mystik ist ja abgeleitet von dem griechischen Wort myéin = die Augen schließen – um eine Tiefendimension des Seins einerseits sowie des Erfahrens des Verborgenen, nicht Sichtbaren andererseits. Ich kann etwas mit den Sinnen erfahren, dass eine Blume rot ist und duftet. Ich kann mit dem Verstand Dinge ergründen, Zusammenhänge erkennen und Widersprüche feststellen, aber ich kann auch ergriffen und erschüttert werden durch eine Erfahrung, die mein ganzes Sein in einer Tiefe erfasst und mir Dimensionen des Seins aufblitzen lässt, für die Worte und Kategorien nur unzureichend zur Verfügung stehen. Hier geht es also, wie oben schon angedeutet, um ein anderes Organ menschlichen Erfahrens, als dem des intellektuellen Zugriffs.

Und doch werden wir hier nicht die Augen schließen, um mystische Erfahrungen zu machen. Mein Anliegen ist es, Ihnen die inneren Augen zu öffnen für die Tiefendimension der

hebräischen Ursprache, die als heilige Sprache gilt, gebildet aus den 22 heiligen hebräischen Zeichen.

Ich möchte Ihnen die Bedeutung einiger Buchstaben und zentraler Begriffe erläutern, um zu zeigen, dass die Botschaft des alten Wissens der jüdischen Überlieferung gerade auch für uns heutige Menschen bedeutsam ist.

Wenn ich zu Ihnen mit den Mitteln der Sprache und der Zahlensymbolik spreche, von etwas, das jenseits von Vernunft und Sprache angesiedelt ist, dann kann ich nur hoffen, dass ein Funke überspringt. Willigis Jäger, der Benediktiner und Zen Meister schreibt in seinem Buch über die Sehnsucht:

„Man sieht die Wahrheit mit dem, >was zwischen Gemüt und Geiste< ist. Das ist im Evangelium nach der Maria von Magdala eine Bezeichnung für das Schauen.“ (...) „Jede Religion schenkt dem Menschen eine visionäre Vorwegnahme des Zieles. Aber nicht allen Menschen ist es offensichtlich auch geschenkt, dieses Ziel zu erschauen. (...) Es muss im Menschen ein Organ sein, das ansprechbar ist. Der Mensch muss einen Resonanzboden haben, sonst klingt diese ewige Melodie nicht in ihm. Er muss eine Membrane in seinem Herzen haben, die schwingt, wenn sie angerührt wird.“ (W.Jäger, Sehnsucht, S.289)

Für Friedrich Weinreb ist es die Dimension der Sehnsucht nach dem Geheimnis, die er mit Liebe gleichsetzt.

So hoffe ich, dass das, was ich Ihnen erzählen will von dieser ewigen Melodie, von dem Liebesmuster der Schöpfung, das in der hebräischen Sprache anwesend ist, in Ihnen auf einen Resonanzboden stößt, und dass wir dieses Muster gemeinsam staunend erkennen und so die Liebesmelodie Gottes in vielen Herzen erklingt.

Schon in dem hebräischen Wort Jesod für Grundlage, Fundament, auf dem unsere Welt beruht, klingt etwas von dem Verborgenen, von dem ich sprach, an. Jesod = Grundlage, Fundament, enthält den Begriff Sod = Geheimnis.

Jesod = Grundlage, Fundament

Sod = Geheimnis

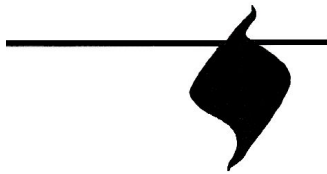
Bild 1:

So wird deutlich, dass die Grundlage der erscheinenden Welt nicht im Sichtbaren zu orten ist, sondern, wovon die Naturwissenschaft inzwischen ausgeht, im Unsichtbaren, das, wie man heute weiß, 90% des Kosmos ausmacht. Und: Der Benediktiner Willigis Jäger hat Recht, wenn er sagt:

„Der Kosmos ist nicht nach unserem rationalen Selbstverständnis konstruiert, sondern a-rational.“ (Willigis Jäger, Such nach der Wahrheit, S.112)

Die hebräischen Buchstaben gelten als heilige Zeichen, feurige Emmanationen Gottes, schwarzes Feuer auf weißem Feuer.

Lassen Sie mich mit dem kleinsten der hebräischen Zeichen beginnen. Es hängt wie alle hebräischen Zeichen an einer unsichtbaren Linie. Und da merken sie schon einen Unterschied. Unsere Buchstaben stehen auf einer gedachten Linie, sozusagen auf dem Boden.



Jod

10

Hand

Bild 2

Der Name dieses kleinsten Zeichens ist Jod = Hand. Es ist identisch mit der Zahl 10. Und sie sehen, wie es mit seiner Spitze über die unsichtbare Linie, hier sichtbar gemacht, hinausragt. Manchmal wird dieses Kleinste der hebräischen Zeichen auch mit einem Tropfen verglichen. Oder auch mit einer Träne, die Gott geweint hat, als er diese Schöpfung erschuf und sich in ihr mit seiner Liebe verbarg.

Wenn die gedachte Linie also die Begrenzung unserer irdischen Welt darstellt, dann zeigt uns die darüber hinausragende Spitze des an der oberen Linie hängenden Zeichens Jod

seine Herkunft an. Dieses Zeichen hat wie auch alle anderen der 22 seine Herkunft in der unsichtbaren Wirklichkeit. Es kommt zu uns als Mitteilung der Liebe: Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter! Du bist kein Zufallsprodukt der Erde, wie du glauben könntest nach dem Gesetz der Entwicklung, das dem Baum der Erkenntnis und den Naturgesetzen angehört. Du bist ein Kind des Seins, deine Wurzeln sind im Himmel. Jod, der kleinste Buchstabe. Er ist als Kleinster in allen anderen Zeichen enthalten, die wiederum letztlich nur eine Ausdehnung desselben darstellen, Ausdehnung im Unsichtbaren und im hier Sichtbaren.

א ב ג ד ה ו ז ח ט								
Teth	Cheth	Sajin	Waw	He	Daleth	Gimmel	Beth	Alef
9	8	7	6	5	4	3	2	1

י כלמןסעפצ								
Zade	Feh	Ajin	Samech	Nun	Mem	Lamed	Kaf	Jod
90	80	70	60	50	40	30	20	10

ק ר שת			
Taw	Schin	Resch	Kof
400	300	200	100

Bild 3

Alles, was sich hier ausdehnt, hat diesen Ursprung im Himmel. Glaube nicht, dass es sich nur hier ausdehnt. Die Quelle ist dort. Und die Sehnsucht, die im Menschen lebt, weiß davon. Dieses Sehnen klingt fast wie dehnen, ist der einprogrammierte Rückweg in die Einheit bei Gott, aus der alles sich Entwickelnde, sich Ausdehnende hervorging. Sehnsucht nach Liebe, nach Einheit.

Jod, der kleinste Buchstabe, aber nicht der erste. Er ist der zehnte und identisch mit der Zahl 10. Zehn gilt als Maß, das Gott der Welt und dem Menschen einprägt. 10 das Maß, auf dem unser Zahlensystem beruht. Zwei Hände haben 10 Finger. Die Hände, Grundlage unseres Handeln und Denkens, verbunden mit den Gehirnhemisphären für rationales, analytisches Denken, Logik, Sprache auf der einen Seite und für Kreativität, Intuition und ganzheitliches Erfassen auf der anderen Seite. Polarität links und rechts, aber auch oben und unten. Die Hand in dieser Doppelheit. Die eine, die rechte, verbunden mit der linken Hirnhemisphäre, erzählt von der rationalen Analyse, dem Zersplittern des Ganzen in seine kleinsten

Bestandteile, die andere, die linke, verbunden mit der rechten Hirnhemisphäre erzählt von Ganzheit und Intuition, ja Inspiration. In diese Polarität sind wir hinein gegeben.

Und wenn wir genau hinschauen, zeigt das gezeichnete Bild der Jod die Form des Gehirns:

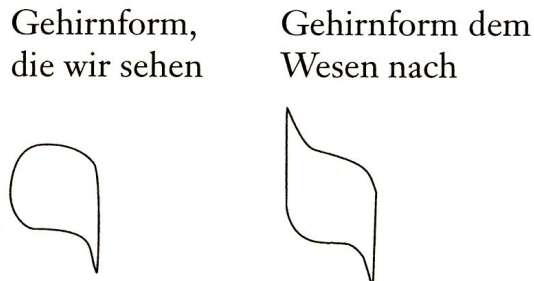


Bild 4

Friedrich Weinreb erklärt dazu:

„Und wenn du dich sehen würdest, wie du wirklich bist, dann sähest du an deinem Kopf hier ein besonderes Zeichen, (...). Das Zeichen dieser Buchstaben, (...), diese Kopfform, diese Gehirnform, mit diesem nach oben weisenden Stückchen. Man kann dazu sagen: Man sieht es nicht. Bei uns (unserem Gehirn) ist es abgerundet. Aber das Zeichen ist da. Was unten ist, sehen wir hier, aber was oben ist, nicht. Doch es wird gesagt: In Wirklichkeit trägt es der Mensch mit sich. Und das ist es, was dem Menschen, (...), die Verbindung mit dieser anderen Welt gibt, was ihm ein Wissen und ein Gefühl gibt. Und dann ist dein Gehirn, wie wir sagen, gesund, dann ist es verbunden mit dem Anderen. Der Mensch trägt das mit sich.“ (F.W., Vor Babel, S.376f.)

Aber noch ein Geheimnis birgt dieses kleinste Zeichen Jod:

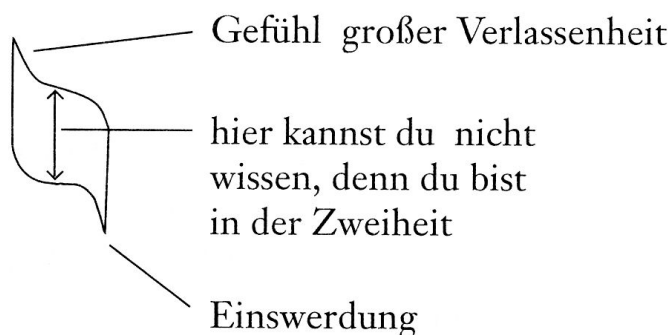


Bild 5

Friedrich Weinreb erzählt:

„Deshalb ist der Buchstabe so gezeichnet, als Gegenbild zu dem Gefühl größter Verlassenheit, das oben entsteht, aber am Schluss kommt wieder die Einheit, die Einswerdung. (...) Aber diese ist ein solches Geschenk, dass du dir keine Vorstellung davon machen kannst.“ (F.W., Vor Babel, S. 51 f.)

Es heißt doch, Gott hat diese Schöpfung ins Leben gerufen, weil er in seiner Einheit kein Gegenüber hatte, mit der er die Freude des Einsseins hätte teilen können. So schuf er den Menschen und wartet darauf, dass der Mensch dieses Geschenk der Liebe, diese Freude des Einswerdens mit ihm teilt, indem er auf die Liebe antwortet, und sich auf den Weg zurück begibt zur großen Freude der Einswerdung, der Hochzeit des Irdischen mit dem Himmlischen.

Kommen wir nun zum ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets: Alef = 1 mit der Bedeutung Haupt des Stieres.

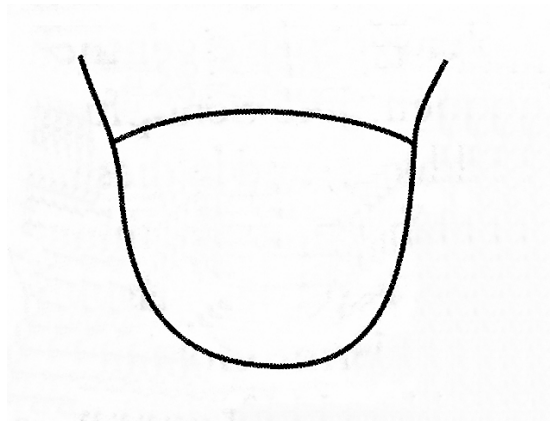


Alef

1

Haupt des Stieres

Bild 6



Hieroglyphe
von
Alef

Aus der Hieroglyphenform ging auf dem Wege über das Griechische unser A hervor. Auch hier also eine Umkehrung um 180 Grad.

Alef ist ein Konsonant wie übrigens alle hebräischen Zeichen. Vokale werden nicht geschrieben, da sie dem Geist, dem Ruach entsprechen, der nicht sichtbar ist. Aber der Konsonant Alef ist stumm, weil er der Vorwelt angehört, vor der Erschaffung der Welt. Alef bezeichnet die Welt bei Gott, in der alles noch in einer Einheit ist.

Schauen wir uns die Form des Zeichens an. Schon begegnet uns die Jod wieder. Sogar zweimal, oben und unten. Zwei Hände, zwei Handlungen.

Entspricht jeder Handlung hier eine Handlung oben? Gibt es da eine Entsprechung?

Ist die Linie zwischen den beiden Jod eine Verbindungs- oder eine Trennlinie?

Diese Linie entspricht einem weiteren Zeichen: dem Zeichen Waw mit der Bedeutung Verbindungshaken, als Zahl die 6.



Waw

6

Verbindungshaken

Bild 7



Alef

1

Haupt des Stieres

Also haben wir es mit einer Verbindung zu tun. Eine Verbindung zwischen unten und oben, zwischen der Welt hier und der Welt dort im Jenseitigen. Diese Verbindung stellt das Zeichen Waw her.

Weinreb formulierte es einmal so:

„Diese Sechs hakt die eine Welt an der anderen fest. Das will der Begriff Erlösung eigentlich sagen.“ (F.W., Vor Babel, S.62)

Das Zeichen Waw, die 6, gilt ganz allgemein als das Zeichen des Menschen, der am 6.Tag erschaffen wurde und am 6.Tag vom Baum der Erkenntnis aß und damit seine von Gott

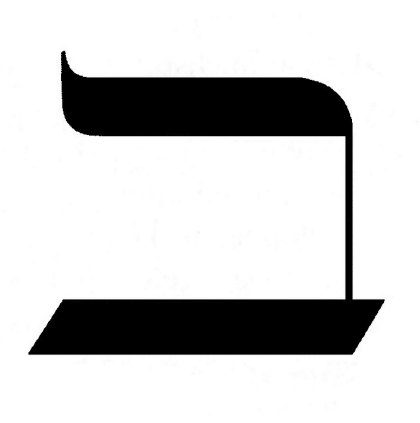
geschenkte Freiheit in Anspruch nahm, selbst zu entscheiden über seine Handlungsziele.
Aber auch der Tod Christi fand am 6.Tag statt.

So birgt das erste, noch vorweltliche, deshalb stumme Zeichen ein geheimes Programm, dass der Mensch durch sein Handeln Diesseits und Jenseits wieder miteinander verbindet und zur Einheit bringt. Dies jedoch aus freier Entscheidung, als Antwort auf die Liebe, mit der Gott ihn ins Leben rief.

Weinreb sagt:

„So treffen sich der Mensch, auf der Suche nach Gott und Gott, in seiner Hoffnung, dass der Mensch das große Geschenk der Liebe, das gewaltige Angebot, die herrliche Darbietung der Hingabe, (...) an dieser Grenze, auf dieser Schwelle, in noch unerkannter Freude hinnimmt.“ (Wege ins Wort, S.182f.)

Alef ist stumm, weil es die Zeit bedeutet, bevor Beth, die 2, das Haus der Schöpfung entsteht.



Beth

2

Haus der Schöpfung

Bild 8

Beth, Explosion der Lippen, Urknall! Schon der Sohar beschreibt den Augenblick der Schöpfung als Urknall. Sie können es beim Aussprechen des Beth nachempfinden.

Jetzt entsteht die Polarität, Himmel und Erde, oben und unten, links und rechts, hell und dunkel, Licht und Schatten, Liebe und Hass ... Unsere Schöpfung beginnt also erst dort, wo die Zwei entsteht.

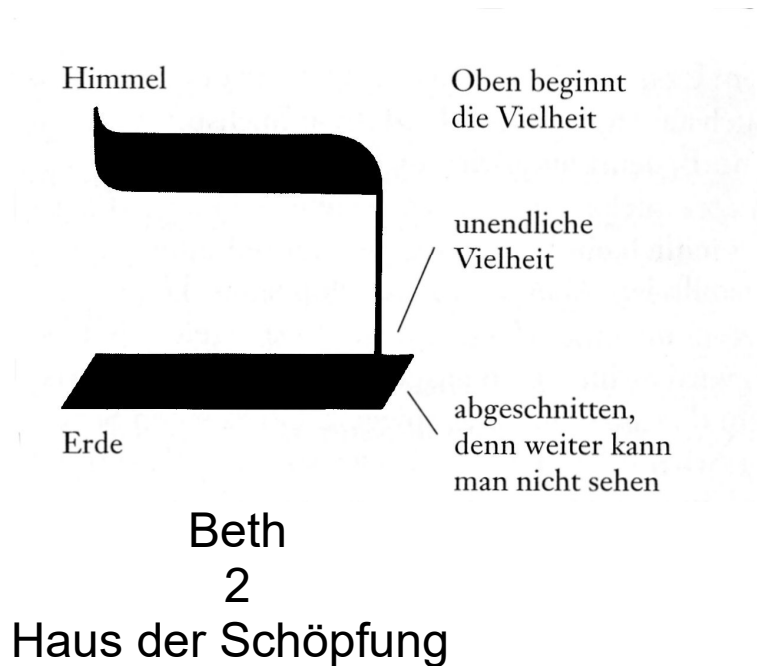


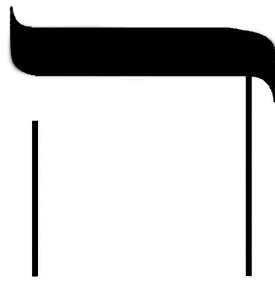
Bild 9

Die Form des Beth beginnt mit dem Jod. Dieses kleine Stückchen wird mit vielen weiteren Stückchen im Haupt fortgesetzt. So beginnt zunächst oben eine Vielheit, die sich dann unten ebenso als Vielheit zeigt. Diese Vielheit erleben wir als Verbannung oder Vertreibung aus dem Paradies, der Einheit.

Weinreb erklärt dazu:

„Die Beth erzählt im Grunde, was die Schöpfung ist: Es gibt einen Himmel und eine Erde, als eine Zweiheit. Die Welt hier unten schließt sich ab und bildet einen Ort, wo man zwischen Gegensätzen lebt.“ (F.W., Vor Babel, S. 41)

Schauen wir uns ein weiteres Zeichen an: He, das Fenster, die 5.



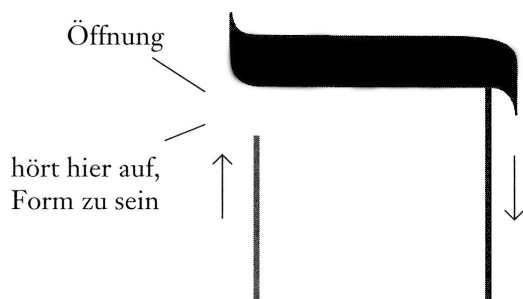
He

5

Fenster

Bild 10

Abraham hieß Abram, bevor Gott ihm den neuen Namen gab. Neu ist nur dieser Buchstabe He in seinem neuen Namen: das Fenster zum Himmel. Abraham, Vater des Glaubens, lebt unter dem geöffneten Himmel, lebt unter diesem Fenster. Abram heißt übersetzt >erhabener Vater<, Abraham >Vater vieler Völker< Durch dieses Fenster wird er zum Vater aller Glaubenden. Er weiß, dass sein Handeln nur unter Gottes Führung gesegnet ist. Abraham war gesegnet, weil er sich dem Göttlichen öffnete, ja aus Liebe anvertraute.



He

5

Fenster

Bild 11

Betrachten wir die Form des Zeichens:

Es kommt rechts ein Abstieg von oben aus dem Göttlichen und links ist ein Aufstieg zu erkennen, ein Aufstieg nach oben, von der Erde herauf. Gott und Mensch suchen einander.

Aber es bleibt eine kleine Öffnung, durch die das Haus der Schöpfung ein Fenster bekommt, und durch das Fenster scheint Licht in das Haus.

F. Weinreb erklärt:

Die andere Welt, als das Licht, „scheint herein, wenn man bei all seinem Tun und Lassen weiß, dass dieses Tun in etwas endet, das keine Form hat, in etwas Unausprechlichem, Unausdrückbarem, Unergründlichem, mit dem aber gerade durch diese Öffnung die Verbindung hergestellt wird.“ (F.W., Vor Babel, S.60)

Nun zur Liebe, hebräisch Ahawah,

He

Beth

He

Alef

5

2

5

1

AHaWaH

Liebe

Bild 12

Wie Sie sicher wissen, werden die hebräischen Zeichen von rechts nach links geschrieben und gelesen. Und noch etwas: Das Zeichen Beth kann sowohl wie b, als auch wie w ausgesprochen werden. Hier in diesem Fall wie w!

Betrachten Sie nun eine Weile diese Zeichen des Wortes Liebe und lassen Sie das bisher Gehörte auf sich wirken.

AHaWaH, Alef-He-Beth-He, in Zahlen 1 - 5 - 2 - 5.

Das ist also das hebräische Wort für die Liebe!

Wahrscheinlich können Sie jetzt aus der Schreibweise schon Wesentliches entnehmen, wenn sie sich an die Bedeutung der Zeichen bzw. Zahlen erinnern.

- 1) Das Zeichen Alef = 1 erzählt von der Einheit, der vorweltlichen, aber auch von dem Schöpfungsprogramm des Menschen, Himmel und Erde zu verbinden.
- 2) Das Zeichen He = 5 ist das Fenster zum Himmel
- 3) Das Zeichen Beth = 2 ist das Haus der Schöpfung, Haus unseres Lebens, Ort der Polarität
- 4) Eine weitere He bedeutet im Hebräischen eine weibliche Endung, die uns sagt dass das Wort Liebe ein weibliches Wort ist, also der weiblichen Seite Gottes angehört.

Es geht also bei der Liebe um die Einheit, und die Verbindung von Himmel und Erde. Es geht um das stets geöffnete Fenster zum Himmel im Haus unserer Schöpfung, das durch die Polarität gekennzeichnet ist.

Der Zahlenwert des Wortes Ahawah, der sich ergibt, wenn man die Zahlen der Buchstaben addiert, ist 13.



He		Beth		He		Alef	
5	+	2	+	5	+	1	= 13

AHaWaH = Liebe

Bild 13

Eine Zahl, die uns meist negativ aufstößt, manche fürchten sich gar vor ihr. Hat es damit zu tun, dass sie etwas darstellt, das aus unseren Berechnungen heraus fällt, die uns immer ein Gefühl der Sicherheit vorgaukeln. Liebe lässt sich nicht berechnen. Sie geschieht jenseits unserer Berechnungen, jenseits der Rationalität, ohne dass wir sie verdienen oder bedingen könnten, eben bedingungslos, wenn es sich wirklich um Liebe handelt und nicht um einen berechneten Handel.

12 Söhne Jakobs, 12 Stämme Israels, 12 Jünger, Jesus, der 13.

12 gilt als Maß für unsere Zeit. Bei 13 sind wir wieder bei der 1, 13 Uhr ist auch 1 Uhr nachmittags.

In Ahawa, Liebe, steckt auch das Wort Haw, mit der doppelten Bedeutung: Gib, nimm!

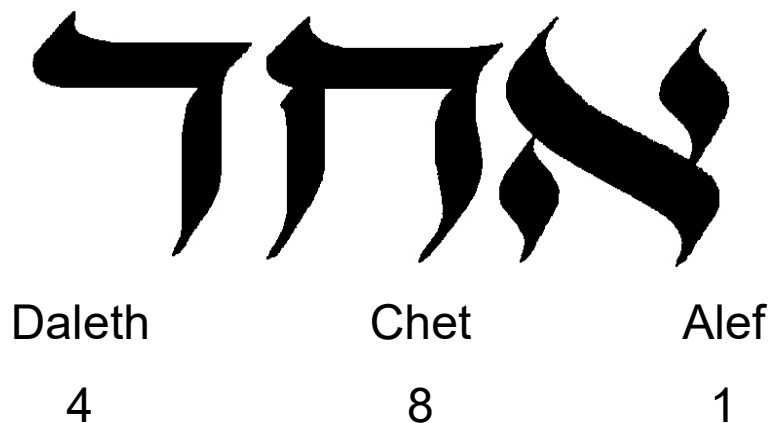
A-HaW-aH = Liebe

HaW = gib, nimm!

Bild 14

Auch hier eine Wechselseitigkeit, die Einheit ausdrückt.

Ein Wort, das in engem Zusammenhang mit der Liebe = Ahawah steht, ist das Wort Einheit, hebräisch Echad.



Daleth	Chet	Alef
4	8	1

Echad
Einheit

Bild 15

Echad = Einheit, geschrieben Alef – Chet – Daleth, 1 – 8 - 4, hat ebenfalls den Zahlenwert 13, wie sie leicht nachprüfen können.



Daleth

Chet

Alef

$$4 + 8 + 1 = 13$$

Echad = Einheit

Bild 16

Liebe und Einheit gehören also zusammen.

Und da sie beide den Zahlenwert 13 haben, weisen sie darauf hin, dass sie nicht aus dieser Zeit, kein Produkt der Zeit sind, die ja in der 12 begrenzt ist, sondern diese übersteigen. Sie sind Geschenk des ewigen Jetzt, das der 99% Realität angehört.

Die Liebe, die gleichbedeutend mit der Einheit ist, kennt auch keine Trennung. Liebe ist Einheit, in der alles eingeschlossen ist, auch der Schatten und das Böse, als Provokation der Liebe, wie es Weinreb formuliert.

Ich möchte noch einmal zum Zeichen Alef zurück kommen.

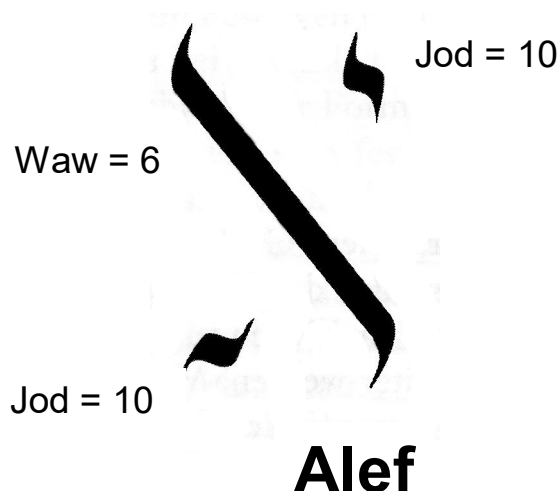


Bild 17

In diesem Zeichen verbirgt sich ein weiteres Geheimnis. Wie wir schon wissen, enthält es zweimal das Zeichen Jod, die 10, und einmal das Zeichen Waw, also die 6. Addieren wir diese Zahlen, die den Körper des Zeichens bilden, also $10 + 10 + 6$, erhalten wir 26, also zweimal die 13. Zweimal die Liebe, zweimal die Einheit.

Die Zahl 26 ist nun wiederum die Zahl des heiligen Namens Gottes, den die Juden nicht aussprechen und der aus 4 Zeichen gebildet wird, weshalb man auch vom Tetragramm spricht. Es sind die Zeichen, die wir nun bereits kennen, nämlich Jod, He, Waw, He.



Bild 18

In Achtung vor der Unaussprechbarkeit des göttlichen Namens, sprechen die Juden stattdessen von „Haschem“ = „der Name“, bzw. „Adonai“ = „Herr“

Wir Christen, die wir leider diesen Respekt vor dem Unaussprechlichen nicht übernommen haben, sprechen außer von Herr, auch von Jahwe oder Jehowa.



Bild 19

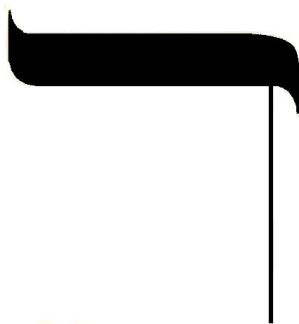
Es ist der Name, mit dem Gott sich Mose am brennenden Dornbusch offenbart: „Ich war, ich bin, ich werde sein – mit euch.“

So finden wir also im ersten Zeichen des hebräischen Alphabets, im Zeichen Alef, das noch zum Vorweltlichen gehört, auch schon den Namen des Herrn, die 26, das Programm des >Gott mit uns<, gestern, heute und in Zukunft.



Bild 20

Noch von zwei weiteren Buchstaben möchte ich Ihnen erzählen:



Daleth

4

Tür

Bild 21

Daleth, 4, die Tür. Verbindung zwischen Himmel und Erde. Vier ist die Zahl des hier Erscheinenden, der Schöpfung mit ihren 4 Elementen, ihren 4 Himmelsrichtungen. Warum sie als Tür bezeichnet wird, hat Weinreb einmal so formuliert.

„Die Tür ist die Vier. Das Haus, als die Zwei in jeder Hinsicht, hat sich selbst kennen gelernt; die Zwei ist der Zwei begegnet und dieses sich selber Kennenlernen hat dazu geführt, dass die Grenzen des Hauses entdeckt wurden und die Tatsache ins Blickfeld rückte, dass es eine Tür gibt. (...) Es sind die Grenzgebiete des naturwissenschaftlichen Denkens. Dort begegnen sich aber auch Wahrheit und Phantasie, das Glaubwürdige berührt dort das Unglaubliche. (...) Der Mensch, der das erfährt, verbindet fortan die Zweiheit, die er in allem erfährt, mit dem Wissen um die Einswerdung.“ (Wunder der Zeichen, S.42 f.).

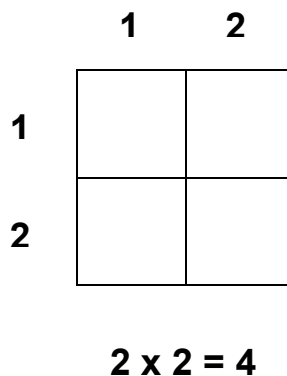


Bild 22

Aber auch eine andere Deutung ist möglich: Wenn sich die 2, die Polarität erfüllt, indem die 2 in jeder Hinsicht sich selbst begegnet, also nichts abgespalten wird, wie z.B. das Fremde oder Böse, wird die Erfüllung der 2, die 4, unsere sichtbare Schöpfung eine Tür zum Himmel.

Vier ist also auch Ausdruck des hier Erscheinenden, der Schöpfung. Sie gilt als die weibliche Seite Gottes. Im Hebräischen hat das Wort für weiblich, Nekewa, auch die Bedeutung Umhüllung oder Gefäß. Das Erscheinende, die Materie, ist also die Hülle, die im Inneren das göttliche Geheimnis enthält. Das Göttliche ist hier nur in seiner Umhüllung als Geheimnis erfahrbar!

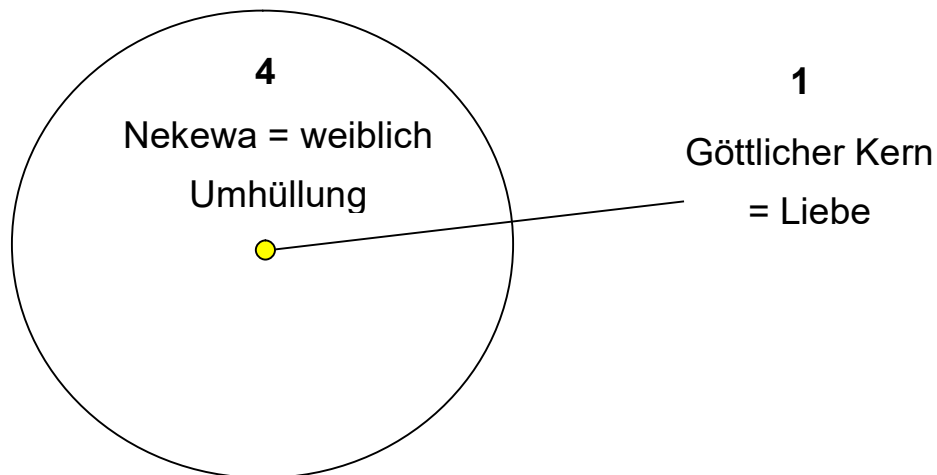
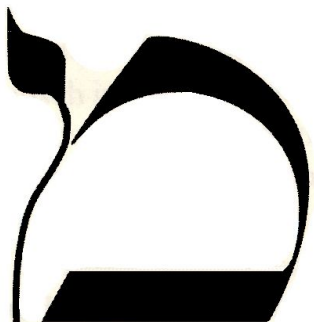


Bild 23

Wie sagt doch Novalis: Das Sichtbare ist ein in einen Geheimniszustand erhobenes Unsichtbares. Wir könnten auch sagen, in allem Sichtbaren ist Gott als Geheimnis verborgen. So weist auch Willigis Jäger immer wieder darauf hin: Gott erscheint im Stein als Stein, in der Pflanze als Pflanze, im Tier als Tier und im Menschen als Mensch. Was ist der Sinn, der dahinter steht? Ist das Erscheinende, die 4, die Tür zu Gott? Wir werden gleich noch einen Hinweis darauf bekommen, wenn wir uns die Formel des Menschen anschauen. Dazu bedarf es noch der Kenntnis eines letzten Zeichens.

Mem, die 40, das Wasser, ist Ausdruck der Zeit.



Mem

40

Wasser

Bild 24

40 Tage war Jesus in der Wüste, 40 Jahre dauerte die Wüstenwanderung des Volkes Israel. So wie 12 das Maß der Zeit ist (12 Stunden, 12 Monate, 12 Tierkreiszeichen),

steht 40 für die Qualität des Fließens der Zeit. So wie das Wasser fließt, fließt unsere Lebenszeit dahin.

Nun sprach ich von der Formel des Menschen. Sie ist im Namen des Menschen enthalten. Adam, ist nicht nur der Name für den ersten Menschen, sondern der Name für den Menschen überhaupt. Adam, gebildet aus den Konsonanten Alef, Daleth, Mem.

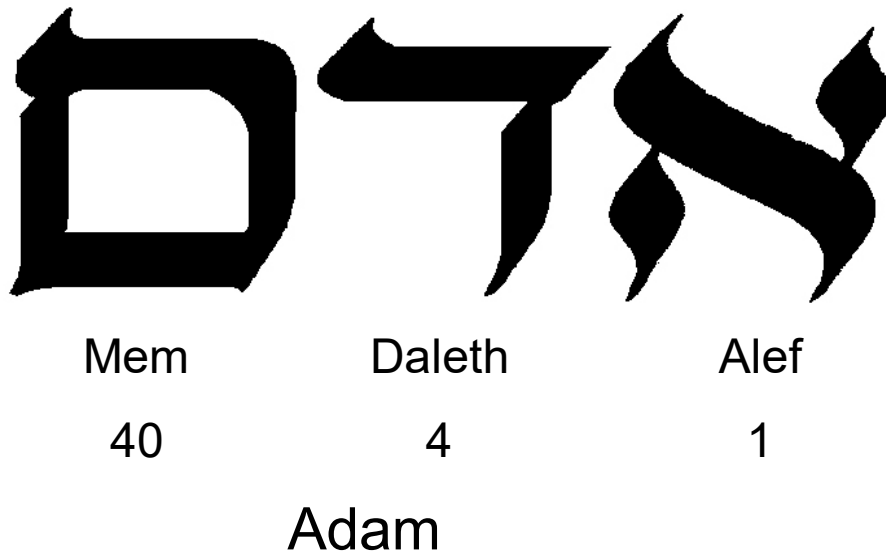


Bild 25

- Das Zeichen Alef, die 1. Sie erinnern sich an das erste Zeichen, das für die vorweltliche Einheit steht, das Göttliche.
- Das Zeichen Daleth, die 4, übersetzt Tür, bezeichnet aber, wie wir gehört haben, auch das Erscheinende, Sichtbare, den Raum, der die Schöpfung umfasst.
- Das Zeichen Mem, das Wasser, unsere Zeit hier symbolisierend.

Und nun können Sie die Formel des Menschen, Adam, schon erkennen.

A - d - a - m =

Alef – Daleth - Mem

1 - 4 - 40

Adam = das Göttliche in Raum und Zeit.

Bild 26

Das sind wir also!

Göttliche Wesen, die vorübergehend in dieser Raum-Zeit leben!

Oder mit Worten von Willigis Jäger:

„Wir sind göttliches Leben, das diese menschliche Erfahrung macht.“
(Willigis Jäger, Suche nach der Wahrheit, S. 174)

Man könnte es auch so darstellen, wobei 1 dem göttlichen Kern des Menschen darstellt, der in Raum und Zeit lebt, also in der 4 und der 40.

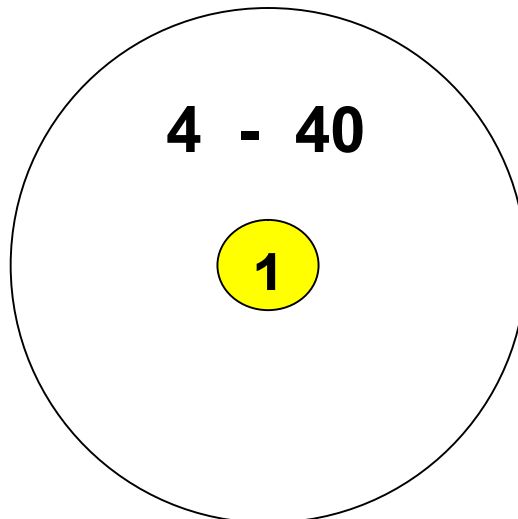


Bild 27

Dazu passt der wunderbare Satz von Khalil Gibran, den ich kürzlich las:

**„Die Seele des Menschen ist nur ein Stück der brennenden Fackel,
die Gott bei der Schöpfung von sich löste.“** (Khalil Gibran,)

Und mit diesem Stück der brennenden Liebesfackel in uns leben wir hier in dieser Welt, mit dem großen Auftrag, diese Welt heimzuführen zu Gott, sie mit ihm wieder zu verbinden. Wie es auch das Zeichen Waw = Verbindungshaken, das Zeichen des Menschen, ausdrückt.



Waw

6

Verbindungshaken Zeichen des Menschen

Bild 28

Friedrich Weinreiß schreibt:

„Man sagt deshalb, dass jeder Mensch sich selber, wie immer er auch heißen möge, seinem intimen >Ich< nach, auch als Waw, als Verbindung, als >und< betrachten könne. Dann erfahre er erst die Freude des Lebens.“ (Friedrich Weinreiß, Buchstaben des Lebens, S. 72)

So sind wir alle individuelle Ausprägungen des Göttlichen und Gott sehnt sich danach, dass wir dies erkennen und in die Liebe und Einheit zurückkehren.

Auch Willigis Jäger sagt folgerichtig:

Und so wird die Erfahrung der Einheit mit allen Geschöpfen zur Quelle der Ethik. Einheitserfahrung, so betont Willigis Jäger, ist gleichbedeutend mit Liebe zu allen Wesen.

Diese Einheitserfahrung, die von vielen als das neue Bewusstsein des Menschen begriffen wird, die ihn allein vom selbst gemachten Untergang bewahrt, ist also im hebräischen Wort Adam = Mensch enthalten. Ebenso finden wir sie in den hebräischen Worten Ahawah = Liebe und Echad = Einheit, beide mit dem Zahlenwert 13.

Die Menschheit steht vor dem Bewusstseinssprung ins transrationale Bewusstsein und im Übergang zur kosmischen Religiosität. Diese ist jenseits der Konfessionen angesiedelt, weil sie die Quelle ist, aus der alle Religionen und Konfessionen hervorgegangen sind. Willigis Jäger spricht in diesem Zusammenhang von Evolutionstheologie und meint damit das kontinuierliche Erwachen des menschlichen Geistes. Erlösung bedeutet für ihn im Sinne der großen mystischen Traditionen das Erwachen zum wahren Wesen.

(vgl. Willigis Jäger, *Suche nach der Wahrheit*, S. 24 ff.)

Passend zum Thema schreibt Willigis Jäger:

*„Nur wenn wir Menschen unser wahres Wesen erfahren, erscheint mit großer Intensität das, was wir Liebe nennen. Nicht mehr eine affektgeladene Liebe, sondern die Liebe, die wir Christen Agape nennen, die Hindus Bhakti und die Buddhisten Mitgefühl. Liebe zielt auf Kommunikation. Solche Liebe entspringt nicht mehr unserem Ego, sondern unserem göttlichen Kern. Erst, wenn wir unsere Doppelnatur als Gott-Mensch mehr und mehr entfalten, wird uns diese Liebe geschenkt. Diese selbstlose Liebe in uns aufscheinen zu lassen und auch unserem Ego seinen Platz zuzuweisen, damit es gemeinschaftsfähig wird, dafür braucht es einen langen Weg.“ (W.J., *Sehnsucht*, S.245)*

„Abgrenzung, Feindschaft, Hass, Krieg sind Mangel an Erkenntnis der Einheit.“ (S. 174)

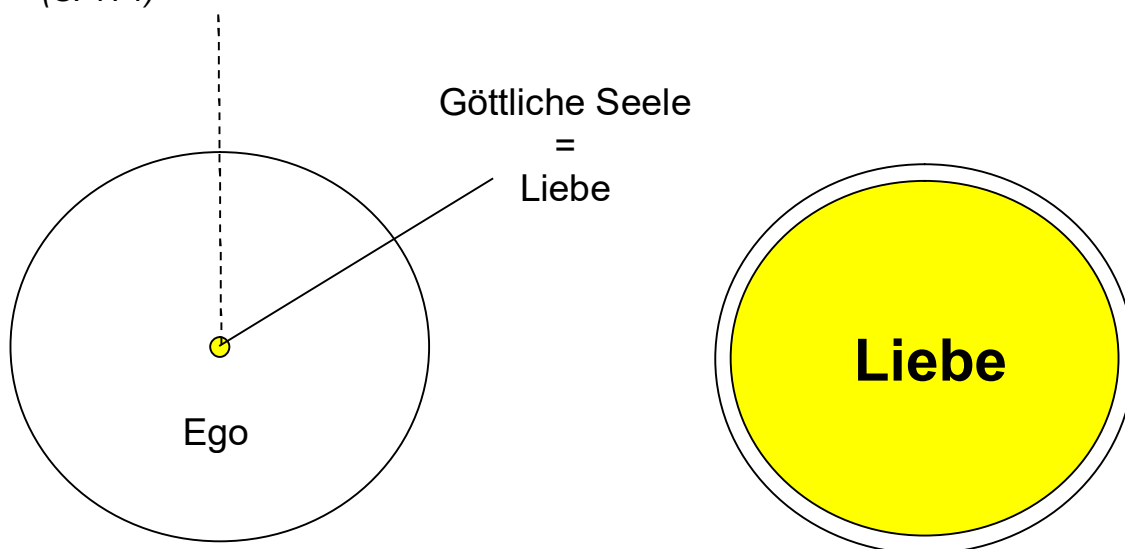


Bild 29

Auf dem Wege zur Voll-kommenheit wird sich der göttliche Kern, die göttliche Seele in uns ausbreiten und das Ego, das in der Umhüllung der materiellen Ebene angesiedelt ist, zurückdrängen und wir werden zunehmend erfüllt von der göttlichen Liebe.

So prophezeite auch Karl Rahner:

„Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht sein.“ (Karl Rahner, 1982, nach P.M. Zulehner, Ein Obdach)

Willigis Jäger überträgt diesen Satz auf den Menschen der neuen Zeit:

*„Der Mensch der Zukunft wird ein Mystiker sein oder er wird überhaupt nicht mehr sein“ und er betont: „Der wahre Mensch ist der Gottmensch, der Mensch, der weiß, dass zu seiner **Ganzheit** die göttliche Dimension gehört. Er wird in diese neue Dimension des Bewusstseins hineinwachsen. Was heute noch die Ausnahme ist, wird eines Tages die Regel sein. Der Mensch wird sein mentales Bewusstsein übersteigen und ergänzen durch die transpersonale Ebene. Ihm dabei zu helfen, ist die wichtigste Aufgabe der Religionen.“ (Willigis Jäger, Suche nach dem Sinn des Lebens, S. 55)*

Dabei geht es in dieser Mystik nicht um Weltverachtung, sondern, wie Willigis Jäger immer wieder betont, um eine neue Form der Weltliebe.

Der Kabbalist Omraam Mikhael Aivanhov erklärt es mit folgenden Worten:

„Der Mensch, nach dem Bilde Gottes erschaffen, wird von einer höheren Seele bewohnt, die den Himmel berührt und die eine Ausstrahlung Gottes ist, unabhängig davon, auf welcher Entwicklungsstufe er steht. Deshalb wird euer Dasein nur dann einen wirklichen Sinn bekommen, wenn ihr mit dieser unsterblichen Seele, die Licht, Harmonie und Kraft ist, in Kontakt kommt. Über diese Seele kommuniziert ihr mit dem Schöpfer und gleichzeitig mit dem Universum, das Er erschaffen hat, denn sie ist selbst eine Quintessenz dieses Universums. Und wenn ihr an sie denkt, wenn ihr öfters Zuflucht bei ihr sucht, wenn ihr euch mit ihr verbindet, mit ihr sprecht und euch mit ihr identifiziert,

beginnt ihr zu begreifen, was euer wahres Ich ist. Dann wird sich euer Bewusstsein emporheben, seine Schwingungen werden intensiver, bis zu dem Tag, an dem es mit dem Bewusstsein dieser erhabenen Seele verschmilzt und ihr nur noch eines mit Gott seid.“ (O. M. Aivanhov, Weisheit aus der Kabbala, S. 127 f.)

So ist es kein Zufall, dass der Papst mit Datum der Geburt Christi am Ende des vergangenen Jahres 2005 seine Liebesenzyklika veröffentlicht hat und es ist ebenso ein Beispiel für das grandiose Management der himmlischen Kräfte. Ich möchte aus dem letzten, dem 42. Kapitel der Enzyklika von Papst Benedict dem 16. zitieren. (Die Quersumme von 42 ist 6, Verbindungshaken, die Zahl des Menschen.) Papst Benedict beschreibt hier, wie Liebe möglich wird und was sie bewirkt:

„durch die innerste Einung mit Gott, durch das Durchdrungensein von ihm, das denjenigen, der aus dem Brunnen von Gottes Liebe getrunken hat, selbst zum Quell werden lässt, >von dem Ströme lebendigen Wassers ausgehen< (Joh. 7,38)“

Mit Worten von Friedrich Weinreb möchte ich den Vortrag beschließen:

*„Ich will euch vom Geheimnis des Ursprungs erzählen. Dort, jenseits, sehnt sich die Liebe, sie möchte erkannt werden (...) Seht ihr, Gott bringt in seiner Liebe den Versuch hervor, **hier** erkannt zu werden. (F.W., Die jüdischen Wurzeln des Matthäusevangeliums, S.41)*

„Ist es nicht wunderschön, so geliebt zu werden, dass man in einer solchen Welt erscheinen durfte, um das alles mitzumachen? Und ist dann nicht die Geschichte, welche aus dieser Quelle, aus diesem Brunnen strömt, die Geschichte dieses Liebesverhältnisses, worin wir alle auch Hauptpersonen sind, das Faszinierendste, was es überhaupt geben kann?“ (F. Weinreb, Wege ins Wort, S. 20)

„Macht die Einheit überall im Kleinen, im Privaten! Dann kommt als Gnade die Einheit der Menschheit, der Welt, die Einheit von Himmel und Erde, die Einheit

von Mensch und Gott, die Einheit von Zeitlichkeit und Ewigkeit, die Einheit vom Sein mit dem Dasein.“ (F.W., Wege ins Wort, S.338)

„Liebe hat eine Qualität des Himmlischen, und der Ruf aus dem Verborgenen zum Erscheinenden tönt: Liebe doch, liebe mit allem, was du bist und was du vermagst, denn das ist der Sinn der Schöpfung (...)!“ (a.a.O., S. 16)

Literaturliste

- | | |
|-------------------------|--|
| Omraam Mikhael Aivanhov | Weisheit aus der Kabbala, Der lebendige Strom zwischen Gott und Mensch, Rottweil 2004 |
| Yehuda Berg | Die Macht der Kabbala, München 2003 |
| Khalil Gibran | Quell des Friedens, München 2003 |
| Willigis Jäger | Suche nach dem Sinn des Lebens, Bewusstseinswandel durch den Weg nach innen, Vorträge – Ansprachen – Erfahrungsberichte, Petersberg 1991 |
| | Wohin unsere Sehnsucht führt, Mystik im 21. Jahrhundert, Ansprachen – Predigten – Inspirationen, Petersberg 2003 |
| | Suche nach der Wahrheit, Wege – Hoffnungen - Lösungen, Petersberg 2004 |
| Michael Laitman | Homepage www.kabbalah.info |
| Karl Rahner | nach Paul M. Zulehner, Ein Obdach der Seele, Geistliche Übungen – nicht nur für fromme Zeitgenossen, Düsseldorf 1995 |
| Friedrich Weinreb | Wunder der Zeichen – Wunder der Sprache, Vom Sinn und Geheimnis der Buchstaben, Bern 1979 |
| | Meine Revolution, Weiler im Allgäu 1990, Erinnerungen 1948 – 1987 |
| | Die jüdischen Wurzeln des Matthäusevangeliums, Weiler im Allgäu 1991 |
| | Wege ins Wort, Von der Verborgtheit der Schrift, Weiler im Allgäu 1992 |
| | Vor Babel, Die Welt der Ursprache, Weiler im Allgäu 1995 |